

Landschaftsbild pfauchend überragt. Die Tuzlaer Soole ließ hier ein Fabriksetablissement entstehen, das durch die Größe seiner Anlage und seine technisch vollendete Einrichtung einen Vergleich mit allen ähnlichen westeuropäischen Unternehmungen aushält, und dessen Producte den Weltmarkt beherrschen: die Ammoniafsoda- und Chromfabrik Lufavac.

So gewinnt das Thal der leicht sickernden unansehnlichen Spreča seine Bedeutung. Uner schöpflische Salzquellen, unermessliche Kohlenlager, unendliche Holzmassen sind seine Signatur. Sie beherrschen das Bild der Landschaft, wie das öffentliche und sociale Leben, und natürlich nicht minder die Bahnstrecke. Die Stationen bedeuten Sägewerke, Holzindustrieanlagen, Felltrocknungsanstalten oder Verladestellen für Rüben und andere Bodenproducte. Nur so ganz nebenbei wirft man auch einen Blick auf die an einen englischen Park gemahnende Scenerie der mittleren Spreča, auf die prächtigen, mit Baumgruppen durchsäeten Wiesenflächen, die allmählig hinaufschwellen zu den Laubwäldern der Djedinska-Planina und dem Weißkiefergebiet des Konjuh, deren blaue Linien den südlichen Horizont abschließen. Nur der Džren tritt wieder näher heran, und von der äckerumgebenen Station Petrovoselo aus ladet ein durch die schatten- und wiesenreiche Mittelgebirgsgegend führender Reitweg zum Besuch des alten orthodoxen Klosters Džren. Dieses hat ein uraltes Kirchlein mit Fresken Spuren von der Hand des frommen Popen Strahinja, der im Mittelalter als Kirchenmaler sich bethätigte. Doch das mönchische Stillleben im Waldgehege des Džren fällt schon außerhalb des Rahmens des lauten Realismus an der Spreča. Gračanica, das freundlich-reinliche Städtchen frommer Medressen-Schüler, fügt sich schon besser hinein. Es ließ sich durch eine Flügelbahn mit der directen Strecke verbinden. Die Staffage des kurzen Defilé der sogenannten „Magjarska Brata“ (ungarisches Thor) sind endlose Züge mit hochaufgeschichteten Faßdauben und schwarze Kohlenwaggons. Und wird es erst Herbst, dann sind es die Zuckerrübenladungen, die in endloser Reihe aus dem Spreča-Defilé daherröllen, um über die lange Bosnabrücke Doboj, die Abzweigungsstation der nach dem bosnischen Manchester führenden Seitenlinie, zu erreichen.

Inmitten der unermesslichen Kohlenlager deckenden Majevica erinnert eine alte, gut erhaltene Ruine an das bestandene Banat Srebrenik, an seine alten, fast sagenhaften Silberwerke und seine Münzstätte.

Ehedem hatte die Majevica ihre Wälder bis an die Ufer der Save entzündet, wo sie gewaltige Auen bildeten, wie man sie noch heute an den slavonischen Ufern sieht. Jetzt sind davon nur mehr Reste vorhanden. Als charakteristisch für den ehemaligen Auwaldtypus kann der zwischen Rača und Velinovo liegende Gromzelsumpf gelten. Einer runden Insel vergleichbar, umschließt ihn ein vom Save- und Drinawasser gebildeter Arm, und man kann von beiden Flüssen aus mittelst Rähnen in das Gräben- und Sumpflabyrinth